

Ina Weinrautner: Friedrich Preller d. Ä. (1804-1878). Leben und Werk (Monographien, Bd. 14), Münster: LIT Verlag 1996; ISBN 3-8258-3564-2; DM 78,-

Obwohl Friedrich Preller d. Ä. (1804-1878) im nachklassizistischen Weimar zu den führenden Künstlerpersönlichkeiten zählte, erfuhr er in der Kunstgeschichtsschreibung bislang kaum eine ihm angemessene Würdigung. Die letzte umfangreiche Prellermonographie liegt fast hundert Jahre zurück (JULIUS GENSEL: Friedrich Preller d. Ä.; Bielefeld 1904). Bis auf zwei Ausstellungskataloge blieb in der zweiten Jahrhunderthälfte eine ausführliche Darstellung zu seinem künstlerischen Schaffen seither aus (1954 Kurpfälzisches Museum Heidelberg / 1978 Weimarer Kunstsammlungen).

Anlaß für die Kunsthistorikerin Ina Weinrautner, sich dem malerischen Œuvre Prellers zuzuwenden, war ein bislang fehlendes Werksverzeichnis für die zahlreichen Gemälde des Weimarer Künstlers. Das erste Drittel der Monographie beschränkt sich auf eine knappe Darstellung zu Prellers Lebenssituation. Der nachfolgende Teil bildet ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis; ein Katalog zur „Odyssee“ sowie ein ausführlicher Katalog der Gemälde und Ölskizzen schließen sich an.

Ina Weinrautners Anliegen war es, die Arbeiten mit weitgehend unpublizierten Briefen aus dem Nachlaß des Künstlers in Verbindung zu setzen, um so Entstehungsprozesse aufzuzeigen und anhand der Forschung bislang unzugänglichen Zeichnungen und Skizzenbüchern sowie ungeklärten Fragen der Datierung nachzugehen. Auf diese Weise konnte die Autorin die früheste nordische Landschaft Prellers bereits auf die Jahre 1834/35 datieren, noch lange bevor der Künstler zu seiner ersten Reise nach Rügen aufbrach. Erstmals untersuchte Ina Weinrautner auch, anhand unveröffentlichter Studienzeichnungen, die Ausmalung des Wielandzimmers im Weimarer Schloß. Dabei gelang ihr eine genaue Identifizierung der Märchen Wielands, die den Bildern zugrunde liegen.

Leider macht die Autorin keine präzisen Quellenangaben zum Standort der sich in „Privatbesitz“ befindenden Autographen. In diesem Zusammenhang sei hier die Hoffnung ausgedrückt, daß das Schriftenmaterial eines Tages einer öffentlich zugänglichen Institution zur Verfügung gestellt werden wird, um so weiteren Detailfragen in der Prellerforschung nachgehen zu können.

In ihrer Arbeit listet Ina Weinrautner über 400 Ölgemälde und -skizzen auf, wobei sie aufgrund von akribischen Recherchen Provenienzen wie Verbleib der Werke zu ermitteln suchte. Das malerische Œuvre Prellers, dessen Großteil wohl als verschollen gelten muß, ist demzufolge weitaus umfangreicher als bisher angenommen.

Der letzte große fürstliche Auftrag für Friedrich Preller d. Ä. war der Zyklus von Odysseebildern im Weimarer Landesmuseum von 1869, die dem humanistisch geprägten Pennäler bis heute aus seiner vergilbten Lateinfibel vertraut sind. Preller wurde so über Generationen einem breiten Publikum bekannt. Seit 1999 ist diese seit dem Krieg ausgelagerte Bilderfolge im wiederhergestellten Landesmuseum erneut am alten Platz zu sehen.

Im Gegensatz zu diesem spätklassizistischen Genre werden die unzähligen, durchaus qualitätvollen nordischen Landschaften und Seestücke Prellers sowie die Zeichnungen und Gemälde von der Ostseeinsel Rügen bislang nur von einem kleinen Kreis von Kennern geschätzt. Dieser zweite Schaffensschwerpunkt zeigt, daß Preller durchaus auch von dem romantischen Geist eines Caspar David Friedrich oder dem frühen Johann Christian Dahl beseelt war. Unverkennbar sind gerade in den nordischen Landschaften Einflüsse durch die kunsttheoretischen Schriften von Carl Gustav Carus „Briefe über die Landschaftsmalerei“ wie durch zahlreiche Romantiker aus dem Ostseeraum und von Rügen selbst zu beobachten; Züge, denen Weinrautner in ihrer Arbeit allerdings kaum nachgeht.

Um seine naturalistischen, heimischen Landschaftsdarstellungen zu einem reinen „Naturalismus“ führen zu können, fehlte Preller ein Mentor. Auch wenn Goethe in diesem Genre Prellers Stärke erkannt haben mochte, war er selber nicht dazu bereit, ihn hierin zu fördern und zu bestärken. Statt dessen legte er den jungen Künstler frühzeitig auf eine Stilrichtung fest, die seinen eigenen Vorstellungen einer idealisierten Landschaft mit antiken mythologischen Figurenstaffagen folgte. Prellers Persönlichkeit besaß nicht die Stärke, sich stilistisch der Allmacht der klassizistischen Kunstanschauung Goethes zu widersetzen. In der Bewertung der Einflußnahme Goethes auf Prellers künstlerische Entwicklung übt Ina Weinrautner vor der Größe des Dichters große Zurückhaltung. Sie unterläßt es, Goethes hemmende Einwirkung auf Prellers Schaffen hervorzuheben.

Der Versuch, eine entscheidende Lücke der Prellerforschung zu schließen, ist aufgrund der unvollständigen Auflistung an Bildern und Vorstudien nicht gelungen. So findet die im Kunsthandel aufgetauchte bedeutende Preller-Sammlung der Enkeltochter Herders, der Lieblingsschülerin Prellers, Louise Stichling, keine Berücksichtigung. Eine Zuordnung der unzähligen Vorzeichnungen zu den entsprechenden aufgeführten Ölbildern blieb ebenfalls aus. Hieraus hätten sich ebenfalls wertvolle Hinweise über Entstehungsprozesse einzelner Arbeiten ergeben können und die Autorin hätte damit den Nachweis ihrer eigenen Kennerschaft erbracht, einer Disziplin, die in der heutigen „theorielastigen“ Kunstgeschichte sträflich vernachlässigt wird. Die Tatsache, daß hier offensichtlich erstmals Originalquellen eingesehen wurden, hätten ein solides Fundament geben können, konkreten inhaltlichen Fragen zu Preller nachzugehen. Die vorliegende Arbeit zeigt einmal mehr, daß Werkverzeichnisse, die den Anspruch auf Vollständigkeit erheben sollten, wenig geeignete Themen für Dissertationen sind. Leider wurde hier ein großartiges Vorhaben vorzeitig abgeschlossen. Das mag auch daran gelegen haben, daß heutzutage junge Kunsthistoriker oft nur daran gemessen werden, wie schnell sie ihre Promotion abschließen. Dennoch wird die Arbeit von Ina Weinrautner für eine zukünftige problemorientierte Prellerforschung ein wichtiges Handbuch sein, zumindest so lange, bis sich ein Mäzen gefunden haben wird, der das Erscheinen eines mit Abbildungen versehenen Werkverzeichnisses ermöglicht.

TIMO JOHN
Stuttgart